Fauna: III. 4.

X

12



Deutschlands Fauna

in

Abbildungen nach der Natur

mit Beschreibungen

---

von

Jacob Sturm,

Ehrenmitgliede der botanischen Gesellschaft in Regensburg, der physikalischen Gesellschaft in Jena, und der Meiningischen Societät der Forst- und Jagdkunde.

III. Abtheilung.

Die Amphibien.

4. Heft.

Nürnberg, 1805.

Gedruckt auf Kosten des Verfassers.

COLUBER Prester *).

Die schwarze Natter. Die englische Viper.

Mit völlig schwarzem ungeflecktem Körper, lanzettförmigen, mit einem Kiel versehenen Schuppen, weiß und schwarzfleckigen Lippen.

Coluber Prester. Gmel. Linn. Syst. Nat. T. I. P.III. pag. 1091.

Col. Vipera Anglorum. Laurent. Syn. Rept. p. 98. n. 217. T. 4. Fig. 1. et pag. 188.

Goeze Europäische Fauna, 7. Band. p. 180. n. 3.

Schmidt in den Abhandl. der böhm. Gesellschaft der Wissenschaften vom Jahr 1788. p. 65. Nr. 5.

Schmidt Sammlung phys. Aufsätze p. 629. Nr. 20.

---

*) Herr Cammerrath Bechstein ist geneigt, diese Schlange mit C. Chersea und Berus in der weiter unten angeführten Stelle für einerlei Art zu halten: allein der Unterschied ist zu auffallend; sie ist gewiß eine eigne Art.

Dr. Wolf.

Lindacker in den neuern Abhandl. der kön. böhm. Gesellschaft der Wissensch. 1. B. p. 127 n. 5

Schmidt — in den Abh. der böhm. Gesells. der Wissensch. — bezweifelt ihre Existenz in Böhmen; wenigstens hatte er noch nicht Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen, ob er gleich im Gebirge von schwarzen Nattern gehört hatte, unter welchen aber die Leute auch ganz dunkle Ringelnattern — C. Natrix — können verstanden haben. Lindacker — in den neuern Abhandl. der k. böhm. Gesellschaft der Wissensch. — behauptet, diese Art zweimal in Gottesgab — einer böhmischen Bergstadt an der Grenze des sächsischen Erzgebirges -- gesehen, und einmal in einer andern Gegend von Böhmen gefangen zu haben. Da ich nun ein Exemplar dieser Natter aus unserm Riesengebirge besitze, nach welchem Herr Jac. Sturm beiliegende Abbildung verfertiget hat, so ist auch ihre Existenz in dem zu Deutschland gerechneten Böhmen keinen Zweifel mehr unterworfen; aber sehr selten mag diese Art bey uns sein, denn ob ich gleich schon einigemal das Riesengebirg besucht habe, so war ich doch bisher nicht im Stande, mehr als ein einziges Exemplar aufzutreiben *).

---

*) In Thüringen ist diese Natter auch, und zwar unter dem Namen: schwarze Otter Hollen- und Teufels-Otter bekannt; ist aber selten.

La Cepede von Bechstein übersetzt.

Der Kopf ist bei dieser Art breit und die Nase stumpf, wie es meistens bei den giftigen Arten zu sein pflegt; die obere Seite des Kopfes ist zum größten Theil mit kleinen Schuppen bedekt, was auch vorzüglich den giftigen Arten eigen ist; nur zwischen Stirn und Nase und beiden Augen befinden sich einige größere Schilde, die fast bei jeder Art ihre besondere Gestalt haben. Von der Farbe der Augen kann ich nichts sagen, da ich das Thier nicht selbst fing, sondern schon tod durch die Gebirgsbewohner erhielt, welchen ich deßhalb Aufträge ertheilt hatte. Lindacker gibt die Augen feuerroth an; auch Laurenti sagt: oculi aureo-rubri. Diese Natter ist an der Oberseite ganz sammtschwarz, um den Mund befinden sich einige weiße Flecken, auch einige kleinere zwischen den Nasenlöchern und Augen. Die Rückenschuppen sind lanzettförmig, mit einem Kiel versehen; eine Reihe derselben an jeder Seite, nämlich diejenige, welche an die Bauchschilde anstößt, ist merklich breiter und ganz ohne Kiel. Die Farbe des Bauchs oder der

---

„In asperrimis frigidis turfosis tribus leucis retro Gerstbach in Marcgraviatu Badensi se Septembri reperisse squamis dorsi nigerrimis, scutis abdominalibus ex albo rubris, rubeculis atris notatis, scripsit Gmelinus Carolsruhae 1786. Ioh. Hermanni observationes zoologicae. P. I. pag. 274.

Dr. Wolf.

Unterseite ist dunkel bleifarbig, ins Schwarze ziehend, der Kopf unten weiß und grauscheckig, von wo sich 4 Reihen weißlichter, kleiner Flecken gegen den Bauch ziehen, die sich aber verlieren: die innern zwei Reihen gehen fast bis gegen die Mitte des Leibes, die zwei äußern verlieren sich viel früher. Die Länge des Schweifs beträgt beinahe nur ein Achttheil von der Länge des ganzen Körpers; wie auch meistens bey den giftigen Arten der Schwanz gegen den ganzen Körper gemessen, viel kürzer ist als bei den giftlosen.

Daß diese Art wirklich giftig sei, zeigen ihre Giftzähne, — deren ich an ieder Seite vier bemerkt habe, die wie sehr feine krumme Nadelspitzen gebildet sind; doch ist ihr Gift nach Laurentis wiederholten Versuchen sehr schwach, und ihr Biß beinahe unschädlich *). Ob dies nur bei den in Oestreich gefangenen,

---

*) Der gemeine Mann in Thüringen hält sie für die giftigste. De la Cepede von Bechst übers.

In der schon angef. Schrift: Herm. observ. zoolog. heißt es S. 274. „reperio et tela utique" — Hominem ejus „morsu extinctum, praeter insignem „tristitiam etiam abdomen quam maxime inflatum habuisse. Puerum eo „morsum non aliud fecisse nisi ut „manum diu in rivuli aqua detineret, „neque quid amplius passum esse"

W.

oder bei dieser Art überhaupt der Fall sei, kann ich nicht bestimmen, noch weniger aber, wenn wirklich nur die östreichischen unschädlich, der Biß aber von jenen in nördlichern Ländern von nachtheiligen Folgen seyn sollte, mit die Sache so leicht wie Herr Lindacker erklären: daß nämlich die Verschiedenheit des Himmelsstrichs daran schuld sei, da so viel mir bekannt ist, vielfältige Erfahrungen im Gegentheil zeigen, daß der Biß derselben giftigen Schlange in südlichern Klimaten allezeit gefährlicher sei, als in nördlichern. Ferner begreife ich nicht, wie Herr Lindacker sagen kann: „die Schuppen des Rückens sind viel größer als jene der Seiten.“ Ich habe gerade das Gegentheil gefunden, und könnte mich auf Herrn Sturms Zeugnis berufen, der diese Natter vor Augen hatte *). Auch stimmt Laurentis Beschreibung ganz mit der meinigen überein. Noch will ich anführen, daß ich an diesem Exemplar 144 Bauchschilde und 36 Schwanzschuppen zählte **). Linn gibt 152 Bauchschilde und 32 Schwarzschuppen an, allein schon die Verschiedenheit dieser Angaben bei Coluber Natrix, Cobella

*) Ich habe diese Natter auch untersucht, und stimme ebenfalls der Meinung des Herrn P. Mikan bei.

**) Zur Vergleichung mag hier folgende Stelle aus der angef. Schrift von Hermann stehen: „Meus ex Museo Harreriano n. 180. p. 17 ubi 178 = scut. 145. scutel. 33. numeratur (ego 182 = 146 + 36. reperio.)“ W.

Berus und mehrern andern, zeigen hinlänglich, wie ganz unzureichend und trüglich dieses Kennzeichen sei; billig hat es auch Laurenti gar nicht in Acht genommen. Weit bessere Kennzeichen geben bei den Schlangenarten Farbe und Zeichnung — erstere ändert nur etwas dunkler oder lichter vor und nach der Häutung, die Zeichnung bleibt beständig, — die Gestalt des Kopfes, und die Gestalt der größern Schilde auf dem Kopfe, dann auch die Gestalt der Schuppen, die den Körper bedecken. die Gestalt des Körpers selbst, und das Verhältniß der Schwanzlänge gegen die Körperlänge, so wie das Dasein und die Zahl der Giftzähne, oder die Beschaffenheit des ganzen Gebisses und der Zunge. Diese genannten Theile geben hinreichende Unterscheidungsmerkmale der Arten, ohne daß man nöthig hat, zu der Zahl der Bauchschilde und Schwanzschuppen, als einem sehr schwankenden Kennzeichen seine Zuflucht zu nehmen, was schon Merrem in seinen Beiträgen zur Naturgeschichte der Amphibien gesagt hat.

J. Chr. Mikan, der Arz. Dr. und Prof. der allgem. Naturgeschichte an der Prager Universität.

Zusatz. Von ihrer Lebensart ist weiter nichts bekannt, als daß sie gern auf hohen Gebirgen, bei Felsenklüften, in dichtem Moose, Brom- und Heidelbeergesträuchen sich aufhalten und lebendige Junge gebären soll.

W.

Fig. A. ist der Kopf besonders in natürlicher Größe vorgestellt.

COLUBER Cherſea.

Die Kupferſchlange. Die ſchwediſche Natter.

Vorerinnerung.

Im dritten Heft der Deutſchlands-Fauna beſchrieb ich eine Schlangenart, welche ich für Col. Cherſea hielt. Ich glaubte um ſo mehr berechtigt zu ſein, ihr dieſen Namen zu geben, da Herr Commerrath Bechſtein in ſeiner Ueberſetzung der Naturgeſchichte der Amphibien B. 3. S. 136. und 193. Coluber Cherſea und C. Berus für eine und dieſelbe Art erklärt.

Durch die Güte des Herrn D. und Prof. Mikan zu Prag erhielt Herr Sturm eine in Weingeiſt aufbewahrte Schlange, die nach der Meinung des erſtern der eigentliche Col. Cherſea, die im dritten Heft von mir beſchriebene aber der wahre Coluber Berus ſei. Ungeachtet jene von dieſer, wie aus der unten von Herrn D. und Prof. Mikan gleichfalls herrührenden Beſchreibung erhellet, ſich merklich unterſcheidet: ſo wage ich es dennoch nicht, ein entſcheidendes Urtheil zu fällen, weil erſtlich der von mir beſchriebene Col. Cherſea ſehr abändert, und zweitens, weil es mir ſcheint, daß über C. Cherſea. Mikan doch noch mehrere Beobachtungen bei mehr als einem Exemplar und zu verſchiedenen Zeiten, angeſtellt werden müſſen. Sehr willkommen müßen indeſſen jedem

Freunde der Natur die von dem Herrn D. und Prof. Mikan mitgetheilten Beobachtungen sein, da gerade auf diese Weise der Irrthum verscheucht, und der Weg zur Wahrheit gebahnt wird.

Dr. Wolf.

Hier nun die Beschreibung:

COLUBER Chersea.

Die Kupferschlange. Die schwedische Natter.

Mit gekielten Schuppen, weißen Schüppchen von den Nasenlöchern bis zu den Augen; einem herzförmigen Fleck auf der Stirn, größern, gerundeten Flecken am Nacken, welche weiter hin über den Körper in eine gerade ununterbrochene Längsbinde zusammenstoßen, wobei die Farbe des Körpers röthlich und iene der Flecken braun ist; mit sehr breiten Bauchschilden.

Col. Chersea. Linn. Syst. nat. Ed. Gmel. T. I. P. III. pag. 1091.

Col. Chersea. Laur. Syn. rept. p. 97. n. 214.

Schmidt in den Abhandl. der böhm. Gesellschaft der Wissensch. vom Jahr 1788. p. 94. n. 4.

Schmidt Samml. phys. Aufsätze p. 62. n. 19.

Schwedische Abhandl. (übersetzt von Kästner,) 11 B. p. 255. wo Linne selbst eine genauere Beschreibung und Tab. VI. Fig. 1 eine kenntliche Abbildung dieser Art geliefert hat.

Goeze Europ. Fauna 7. Band. p. 176. n. 2.

Auch diese Art scheint bei uns sehr selten zu sein, und ich habe ebenfalls nur eines einzigen Exemplares im Riesengebirg habhaft werden können, welches mir ein Viehhirt brachte, nachdem er es vorher erschlagen, und in ein am Ende gespaltenes Stöckchen eingeklemmt hatte, um es nicht mit bloßer Hand zu berühren. Lindacker führt sie unter den böhmischen Amphibien im 1ten Bande der neuern Abhandl. der kön. böhm. Gesellschaft der Wissensch. gar nicht an, auch hat Schmidt, wie er am angef. Orte sagt, diese Art eben so wenig als den Col. Prester selbst in Böhmen gefunden oder gesehen, sondern bezieht sich bloß auf den k. k. Rath, Herr D. Mayer zu Prag und dessen Herrn Bruder, gegenwärtig Professor der speciellen Naturgeschichte an der Prager Universität, welche vor mehrern Jahren ein Exemplar dieser Art lebendig zwischen den Doppelfenstern hatten, und jezt noch versichern, daß es wirklich Col. Chersea gewesen sei In Herrn Sturms 3ten Heft der Amphibien ist der sehr gut abgebildete Col. Berus aus Irrthum für C. Cher-

sea ausgegeben worden, wie das öfters bei naturhistorischen Gegenständen mit zweierlei Arten der Fall ist; so sah ich auch in einer Sammlung von Amphibien in Weingeist drei iunge Col. Berus unter dem Namen Colub. Chersea, und muß gestehen, daß die Jungen von Col. Berus, wenn sie die Größe von C. Chersea haben, (welcher immer viel kleiner ist, als ein ausgewachsener C. Berus,) dieser Art wegen der, beiden Arten gemeinen, Zackenbinde viel ähnlich sehen; denn diese zackigte Längsbinde ist bei den iungen C. Berus viel matter, als bei dem erwachsenen, an denen sie von der Grundfarbe viel mehr absticht, als bei Col. Chersea.

Das Exemplar, nach welchem die Sturmsche Abbildung des Col. Berus im 3ten Heft der Amphibien verfertigt ist, scheint kurz vorher die Häutung überstanden zu haben, denn in diesem Falle sind sie so schön hell oder weißlichtgrau,*) wie ich das an mehrern Exemplaren aus unserm Riesengebirge wo diese Art gar nicht selten ist, habe beobachten können. Kurz vor der Häutung sind sie dunkel gefärbt, und die Längsbinde viel weniger von der Grundfarbe abstechend;**) ein solches Exemplar scheint

---

*) Ganz richtig! Ich zog zwei Exemplaren die alte Haut ab, und fand darunter die neue Haut so, wie sie hier beschrieben ist. W.

**) Das leztere fand ich nicht so bei zwei

Schmidt bei seiner Abbildung (in den Abhand. der böhm. Ges. der Wissenschaften vom Jahr 1788. Taf. 1.) vor sich gehabt zu haben. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unterlassen, zu bemerken, daß Schmidt in seiner Sammlung phys. Aufsätze pag. 62. indem er einen früher begangenen Irrthum zu verbessern glaubt, und den in den Abhandl. der böhm. Gesch. der Wissenschaft beschriebenen und abgebildeten Col. Berus für eine neue Art unter dem Namen Col. Bohemicus erklärt, erst dadurch einen Irrthum begeht; denn die von ihm in den Abhandl. der böhm. Ges. der Wissenschaft. beschriebene und abgebildete Art ist wirklich Col. Berus, und keine neue. Er führt zur Unterstützung dieser gefaßten Meinung in der genannten Samml. phys. Aufsätze einen ganz falschen Grund an, indem er sagt: „es mangelt dieser Natter (nämlich seiner vermeinten neuen) die stumpfe hervorragende, und fast übergebogene Nase", welche, wie er glaubte dem Col. Berus eigen ist. Allein hier verwechselt er offenbar den Col. Ammodytes, welchem eine solche hervorragende, fast übergebogene Nasenspitze eigen ist, mit Col. Berus, bei dem dies gar nicht der Fall ist. Doch ich kehre zu Col. Chersea zurük, und versuche, was ich an dieser

---

Exemplaren, die ich in Weingeist aufbewahrt, vor mir habe. Die Binde sticht stark gegen die Grundfarbe ab.

W.

Art Unterscheidendes bemerkte, folgendermaßen zu beschreiben.

Die Farbe dieser Natter ist an der Oberseite röthlichgrau, am Scheitel befinden sich 2 braune, beinahe mondförmige Flecken, wie beim Col. Berus, welche, wenn sie zusammenstoßen, einen herzförmigen Fleck bilden. Vom Kopfe an zieht sich über den ganzen Rücken eine braune zackige Längsbinde, die sich aber von der Grundfarbe bei weitem nicht so lebhaft unterscheidet, als bei Col. Berus, da hier an der Längsbinde vielmehr nur ein dunklerer Ton der Grundfarbe, bei Col. Berus aber wirklich zweierlei Farben vorkommen. Bei Col. Chersea ist es auch mehr eine gerade Binde mit Seitenzähnen als eine hin und her gebogene *), das heißt: die Buchtungen — sinus — gehen nicht so tief in die Mitte der Binde. Nebst dem finden sich die mit den Buchtungen korrespondirenden Seitenflecken nur undeutlich. Der Kopf ist nach rükwärts breiter, die Nase stumpf. Die Lippen, die Nase, die Unterseite des Kopfes und des Schwanzes sind von einer schmutzig weißlichten Farbe. Die Unterseite des Körpers ist ebenfalls röthlichgrau, und äußerst fein schwärzlich gesprengt. Von den

---

*) Doch finde ich bei dem vom Herrn Dr. und Prof Mikan überschickten Exemplar, daß an einer Stelle nahe am Halse diese Binde sich etwas dem Zickzack nähert.

W.

lanzettförmigen gekielten Rückenschuppen sind die an den Seiten des Körpers breiter, und 2 Reihen an ieder Seite, welche an die Bauchschilde anstoßen, ganz ohne Kiel *). Die Länge des Schwanzes beträgt ohngefähr den 10ten Theil der Länge des Körpers. Die Bauchschilde sind etwas breiter, als bei Col. Prester. Die Gebirgsbewohner des Riesengebirges stehen in dem Wahn, daß es ein Mittel wider den Biß giftiger Schlangen sei, den gebissenen Theil in Milch zu baden, sie glauben sogar, daß die Milch der lebenden Schlange, wenn man sie hinein legt, das Gift benimmt, auch rühmen sie das Baden des gebissenen Theils in Mistsudelwasser. Am sichersten schützt sie vor den Bissen giftiger Schlangen ihre große Furcht und ihr ausserordentlicher Abscheu vor denselben, denn wenn sie eine von weitem ansichtig werden, so trachten sie sie mit Steinwürfen zu tödten oder auch, wenn sie ihnen näher ist, mit

---

*) Ich finde an dem überschikten Exemplar nur die unterste Reihe ohne Kiel, und kann nach wiederholter Ansicht keine zwei ungekielten Reihen heraus bringen. Die im 3ten Heft der D. Fauna abgebildete Col. Chersea (Col. Berus. Mikan) hat auch eine kiellose Reihe, wie ich an mehrern Exemplaren bemerkt habe.

W.

langen Stöcken, und selbst wenn sie tod ist, scheuen sie sich noch, sie mit blossen Händen zu berühren.

Mikan.

Fig. a. Der Kopf besonders. B, Einige Schuppen.

COLUBER tesselatus. Mikan.

Die würfelfleckige Natter.

Bräunlich-olivenfarbig mit schwarzen verloschenen Würfelflecken, und vorwärts geschmälertem Kopfe.

Diese Natter ist gewöhnlich etwas kleiner, auch ist der Kopf vorwärts mehr zugespitzt oder geschmälert als bei der gemeinen *) Natter (Col. Natrix **). Von oben ist der Kopf grünlichbraun, beinahe olivengrün, von unten weiß. Die Augen haben eine röthlich-goldfarbige Re-

---

*) Die Wörter: gemein, vulgaris, communis, müssen mit der Zeit aus der naturh. Sprache heraus. Was an dem einen Orte gemein ist, ist an einem andern Orte selten.

**) Mit dem Kopfe der österreich. Natter hat er noch mehr Aehnlichkeit; doch ist er schmäler und der Scheitel flacher als bei der östreichischen, welche einen etwas erhabenen Scheitel hat. W.

genbogenhaut — iris —; der ganze Körper ist von oben graubraun, welches ins schmutzig olivengrüne schielt, mit schwarzen verloschenen gewürfelt, oder dambrettartig gestellter Flecken, welche keinen deutlich abgesezten Rand haben, sondern wie zerflossen aussehen, deren über die Breite des Rückens ohngefähr drei zu stehen kommen; die Unterseite des Körpers ist bleifarbig und weißscheckig, so daß die Schilde am Halse weiße Flecken haben, die Schilde am Bauche aber bleifarbig sind, und an ieder Seite nur einen weißen Flecken haben; weiter abwärts gegen den After verlieren sich die weißen Flecken ganz, und so ist auch der Schwanz an der untern Seite ganz bleifarbig. Die Rückenschuppen sind lanzettförmig und in der Mitte mit einem Kiel versehen, aber die äußerste Reihe derselben auf ieder Seite ist merklich breiter als die übrigen, mehr zugerundet als lanzettförmig, und man findet daran kaum eine Spur der kielförmigen Erhöhung. Die Länge des Schwanzes beträgt nicht völlig den fünften Theil von der Länge des ganzen Körpers. Diese Art hat eben so wie die Ringelnatter — C. Natrix — keine Giftzähne.

Herr Lindacker hat diese Natter in dem ersten Bande der neuern Abhandl. der k. böhm. Geschichte der Wissenschaf. pag. 123. als eine eigene Art unter dem Namen Coluber hydrophylus zuerst beschrieben, ehedem war sie vielleicht bei Linne und Laurenti unter den angenommenen Spielarten der Ringelnatter, verborgen. Man möchte fast glauben, unter Lin-

ne's Col. Natrix var ε. und Laurentis Natrix vulgaris var β. sei diese Natter verstanden, weil es an beiden Orten heißt: punctis atris, lineisque transversis undulatis, und die zerflossenen abwechselnd stehenden schwarzen Flecken dieser Natter wirklich das Ansehen geben, als sei sie mit schwarzen unterbrochenen Querstreifen gezeichnet, allein der vorhergehende Ausdruck: Natrix coerulea, widerspricht zu sehr, es müßte denn Spielarten mit grünlichbrauner und bläulicher Grundfarbe geben. Lindacker hat diese Natter sehr passend beschrieben, nur will mir der specifische Name hydrophilus nicht gefallen, da ich bei ihr diese Eigenschaft, ins Wasser zu gehen, in keinem höhern Grade als bei der Ringelnatter bemerkt habe; auch drükt, wie ich glaube, der Name: tesselatus ein Hauptkennzeichen aus. Eine Abbildung ist mir von dieser Art noch nicht bekannt.

Ich habe sie bei Prag im sogenannten Baumgarten, und bei St. Jvan an den felsigten Ufern der Beraun angetroffen, doch seltener als die gemeine oder Ringelnatter.

Mikan.

Fig. a. Der Kopf im Umriß, besonders. b. B. Eine einzelne Schuppe.

LACERTA montana Mikan.

Die Bergeidechse.

Mit quirlförmigen schuppigem Schwanze, von mittelmäßiger Länge, oben braunen mit schwarzen weiß ausgefüllten Augenflecken besetzten, unten perlfarb-bläulichen Körper.

Ich habe diese Eidechse in unserm Riesengebirg beobachtet, wo sie häufiger vorkommt, als Lacerta agilis, und stelle sie als eigne Art auf, wozu mich, wie ich glaube, ihre Zeichnung, beständige Größe und die Gegend ihres Aufenthalts berechtigen. Diese Eidechse ist, auch wenn sie ausgewachsen ist, kaum halb so groß, als die gemeine Eidechse (L. agilis) die Männchen etwas kleiner als die Weibchen. Die Oberseite des Körpers ist grünlichbraun, durch streifige Farbenabänderungen gleichsam in drei Felder der Länge nach abgetheilt, und überall mit ganzen oder halben Augenflecken wie ein Pantherfell besetzt, welche schwarz sind und in ihrer Mitte oder Biegung einen weißen Fleck wie eine Pupille haben, beinahe wie das Männchen von L. agilis in die Mitte des Rückens und dessen Weibchen oft auf der ganzen Oberseite des Körpers; nur sind bei dieser Art die Augenflecken viel dunkler, deutlicher und häufiger, auch manchmal der Länge nach in Reihen gesezt. Oft zieht sich die grünlichbraune oder dunkelgraue Grundfarbe bis ins Schwärzliche. Das Männchen hat an der Unterseite des Körpers eine meergrüne oder aus dem Perlfarben ins Bläuliche ziehende, das Weibchen eine aus dem Perlfarben ins Blaß-

gelbe übergehende Farbe. Ich fand auch beim Weibchen manchmal Brust und Bauch mit einem sehr sanften Rosenroth überzogen. Bei manchen Exemplaren, vorzüglich bei den dunkler gefärbten, ist die untere meergrüne Seite mit zahlreichen bleifarbigen oder schwärzlichen kleinen Flecken marmorirt, andere sind ganz einfarbig. Die zierlichen Augenflecken an der Oberseite des Körpers ziehen sich über den ganzen Schwanz und die Oberseite der Füße herunter. Der Kopf ist an der Oberseite braun, doch nicht ins Grünliche ziehend, wie die braune Farbe des Rückens, mit wenigen kleinen schwarzen Flecken besezt, an der Unterseite ist er blaß meergrün mit einem Silberglanze. Auch haben manche Exemplare die Augenflecken des Rückens an den Seiten dichter stehen, und in der Mitte nach der Länge des Rückens beinahe fleckenleere Zwischenräume. Bei den Jungen sind die Flecken am Rücken nur schwach zu erkennen, und die meergrüne Farbe der Unterseite ist dunkler. Die Füße, der Schuppenring am Halse und alles Uebrige, wie bei der gemeinen Eidechse.

Ich fand diese Art immer nur in Gebirgsgegenden, sowohl im Riesengebirge als im bayerischen Grenzgebirge, aber niemals im flachen Lande. Sie ist im Laufen viel schneller als die gemeine, und daher schwerer zu fangen. Sie hält sich gern in der Nähe alter morscher Baumstöcke auf, unter denen sie ihre unterirdischen Hölungen dem Laufe vermoderter Wurzeln nachgräbt. Manchmal überrascht man sie an solchen Baumstöckeu unter Steinen ruhend.

Mikan.

Fig. A. Ein Theil der Schwanzsch. vergrößert.

LACERTA nigra. Mihi.

Die schwarze Eidechse.

Oberleib schwarz; Unterleib etwas heller; Hinterschenkel auf der Unterseite ohne Kiel.

Der Oberleib schwarz von mittelmäßigem Glanze; Oberhals, der ganze Rücken und die Seiten desselben mit kleinen, rundlichen Schuppen; eben so die obere Seite der Füße; Scheitel mit kleinern und größern Schildpadden; Das Halsband wie bei Lacerta agilis, der Mund stumpf spitzig zulaufend und abgerundet; die Nasenlöcher stehen eine Linie weit von einander; das Kinn mit kleinen rundlichen Schuppen; Unterseite des Rümpfes mit sechs Reihen viereckig und zugerundeten größern Schuppen, welche der Länge nach herunterlaufen; nach der innern Seite der Füße zu etwas größern Schuppen als unten; an allen Füßen fünf Zehen, die viele kleine Schuppen und braune spitzige Nägel haben; die zweite Zehe von außen ist die längste, der Schwanz schön rund, mit länglichen Schuppen, die in Reihen um den Schwanz liegen und an der Spitze einen weißlichen Rand haben; am After eine große Schuppe; auf der Unterseite der Hinterfüße bemerkte ich keinen Kiel, durch dessen Mangel sich diese Eidechse von den mir bekannten andern Arten unterscheidet.

Länge $4\frac{3}{4}$ Zoll; Dicke 4 Lin.; der Schwanz vom After an $2\frac{3}{4}$ Zoll lang.

Im Weingeist ändert die Farbe ab, der Rücken wird grauschwarz, der Scheitel spielt ins Braune, der Unterleib ist bleigrau.

Herr Prof Studer in Bern fand eine Eidechse auf den Schweizeralpen, welche hellblau aussah. Da sie ihm aber unter Wegs verdarb, so konnte er keine weitern Beobachtungen darüber anstellen. Vermuthlich ist dies unsere schwarze Eidechse, die sich kurz vorher ehe sie gefunden wurde, gehäutet hatte.

Von ihrer Lebensart ist mir nichts bekannt. Sie wurde auf dem Schneegebirge, auf der sogenannten Wengeralpe im Canton Bern gefunden.

Als Bewohner der Schweiz gehört sie freilich nicht in die Fauna Deutschlands. Sollte sie aber nicht in den benachbarten Gebirgen Tyrols und Oestreichs zu finden sein? Die schwarze Eidechse stehe hier auf der Grenze zur Ansicht für die Naturforscher. Zeit und angestellte Untersuchungen werden entscheiden ob sie ein deutscher Bewohner ist oder nicht.

Wolf.

LACERTA viridis.

Die grüne Eidechse.

Hochgrün und glänzend; mit sehr vielen glänzend schwarzen kleinen Flecken und Punkten auf dem Rücken und Schwanze; Unterleib grüngelblich.

Seps viridis. Laur. Syn. p. 62. 175.

Le Lezard vert. De la Cepede B. 2. S. 21. Taf. II. Fig. I. übers. von Bechstein.

Man darf diese Art nicht mit Lacreta agilis verwechseln, welche in mehrern naturhistorischen Schriften, z. B. in Blumenbachs Handbuch der Naturgeschichte 5te Auflage und in Goezes Eur. Fauna die grüne Eidechse genannt wird. Ich selbst habe in dem zweiten Heft der Deutschlands Fauna unter Lacerta agilis den Seps viridis. Laur. als Synonym angeführt, indem ich ihn mit Linne für eine Abart der erstern hielt. In der Fauna suecica Retz 1800, steht Seps viridis. Laur. ebenfalls noch als Varietät unter Lacerta agilis. Nun bin ich anderer Meinung, und halte die hier abgebildete und beschriebene grüne Eidechse für eine besondere Art. Die Abbildung, welche De la Cepede in dem oben angeführten Werk lieferte,

stimmt in Absicht auf die Rückenzeichnung mit der hier nach einem aus der Schweiz erhaltenen, sehr getreu gemachten Zeichnung nicht überein, indem jene einen fast marmorirten Rücken hat. Auch die Füße sind bey jener Figur ganz anders; die Zehen, besonders aber die äußere und innere der Hinterfüße sind weit kürzer, als an dem hier abgebildeten Exemplar.

Noch erinnere ich, daß die Farbe des natürlichen und im Weingeist aufbewahrten Exemplares eine grünblaue, und also eine ganz andere Farbe hatte, als sie hier angegeben ist. Diese Abänderung der Farbe wurde deswegen vorgenommen, weil ich aus Erfahrung weiß, daß die grüne Grundfarbe der inländischen Eidechsen im Weingeist allemal in das Blaue übergeht, sondern auch, weil die De la Cepedesche Beschreibung die grüne Farbe unserer Eidechse durch smaragdgrün bezeichnet, und daher glaube, daß die hier angegebene die dem lebenden Thier eigene ist.

Die Farbe des Oberleibes ist ein schönes lebhaftes Grün; die Rückenschuppen sind eigentlich glänzend schwarz mit vielen einzelnen glänzendgrünen Schuppen, eben so die Oberseite der Füße und des Schwanzes hinter den Hinterfüßen; der übrige Theil des Schwanzes, der Kopf und das Vordertheil des Kinnes völlig grün; die Unterseite des Kinnes, der Füße des Schwanzes nnd der Bauch grüngelblich; der ganze Scheitel besteht aus mehrern größern und kleinern Padden, deren hin-

tere die größten sind; unter diesen letztern liegen an den Seiten des Kopfes die runden Ohren etwas vertieft; die Rückenschuppen sind an ihrem Ende dreieckig, gegen den Kopf hin rund, gegen die Hinterfüße länglich mit einem Kiel; auf dem Schwanze sind sie am längsten und bilden lauter gezähnte Ringe um denselben; die Schuppen an der Seite des Rumpfes in der Gegend der Vorderfüße sehr klein und rund; die Unterkinnlade ist zu beiden Seiten unten erhaben, und besteht aus vier großen Padden, wovon die hintern die größesten sind; die Oberkinnlade ragt vorne etwas über die untere hervor; das Halsband mit sieben großen Schuppen; auf der Brust zwischen beiden Schenkeln ebenfalls zwei Reihen großer Schuppen; die Unterseite des Rumpfes besteht aus sechs Reihen großer Schuppen, deren erste und zweite größere, die beiden mittlern kleinere Schuppen haben; Vorderfüße mit fünf Zehen; die innere die kürzeste, die zwei mittlern fast gleichlang; Oberseite des Schenkels mit größern Schuppen, worunter sich vorzüglich drei an Größe auszeichnen, die untern Schuppen sehr klein und rund; Hinterfüße mit fünf Zehen; die äußere von der zweiten darauffolgenden am Grunde drei Linien entfernt; diese zweite ist die längste, sieben Linien lang und hat fünf Glieder; die innerste ist die kleinste und steht zurück, doch nicht so weit als die äußere; die Schuppen an der hintern Seite des Schenkels sehr klein und rund, auf der untern Seite ein aus erhabenen Warzen bestehender Kiel. Die Zähne im Munde größer als bei Lacerta agilis.

Länge mit dem Schwanze 9 Zoll;

Der Schwanz vom Hinterschenkel an bis zur Spitze 6 Zoll;

der Rumpf an der dikſten Stelle 8 Lin. im Durchschnitt; der Scheitel zwischen beiden Augen 4 Linien breit.

„Nach De la Cepede wird die grüne Eidechse noch weit größer, als die hier abgebildete ist, und soll, je näher sie dem heißen Klima wohnt, oft eine Länge von 30 Zoll erhalten. Ein Exemplar aus der Provence war 20 Zoll lang und der Leib an der dikſten Stelle 2 Zoll im Durchmesser. Nach diesem Schriftsteller ist der obere Theil des Körpers mehr oder weniger gelblichgrün, grau, braun und zuweilen roth gezeichnet, der untere Theil allemal blässer. Die Farben dieses Thiers sind veränderlich, und werden zu gewissen Jahrszeiten, besonders wenn das Thier tod ist, matter. In warmen Ländern hat es einen vorzüglich blendenden Metallglanz; das Halsband hat 11 große Schuppen; die Rückenschuppen sind die kleinsten und sechseckig, scheinen aber, weil die Ecken wenig merklich sind, beinahe rund; die Schuppen am Bauche sind sechseckig, größer und länglicher und bilden 20 Halbringe oder Querbänder. Dreißig Drüsen stehen der Länge nach auf der innern Seite der Schenkel. Sie sind hol, und aus ihrer Hölung erhebt sich eine merkliche Warze bis über die Ränder. Die Spalte, die den After bildet, nimmt einen großen Theil der Breite des Körpers ein."

Diese Abweichungen rühren wahrscheinlich auch von der verschiedenen Größe her.

Ihr Vaterland ist Afrika und Europa. Im leztern Erdtheil findet man sie nicht nur in wärmern, sondern auch in den gemäßigten, sogar in nördlichen Strichen, wie z. B. in Schweden und Kamtschatka; doch wird sie in den leztern Ländern kleiner. In ihrer Lebensart stimmt sie mit der der Lac. agilis überein. Sie hält sich im Gesträuche und dürren Laube auf. Sie kann sehr hoch springen, ist dreust und wehrt sich gegen Hunde und Schlangen, fährt ihnen nach der Nase, und beißt ihres Gleichen in der Gefangenschaft mit vieler Heftigkeit. Ihr Biß ist aber nicht giftig. Hat sie sich einmal eingebissen, so läßt sie sich lieber mit fortschleppen oder tod schlagen, ehe sie los läßt. Ihre Nahrung besteht aus Insekten und Würmern. Sie lekt den ausgeworfenen Speichel begierig auf, und Gesner sah sie sogar einst den Urin von Kindern saufen. Sie klettert auch zu den Vogeleiern und verzehrt sie. In Afrika wird sie gegessen.

In De la Capedes Naturgesch. von Bechstein übers. werden von der grünen Eidechse mehrere Varietäten angeführt. Ich übergehe sie hier aber, weil sie mir noch etwas zweifelhaft zu sein scheinen.

W.

LACERTA crocea. Mihi.

Die gelbe Eidechse.

Rücken und obere Seite des Schwanzes nußbraun, mit zwei deutlichen gelben Punktreihen; Unterseite des Rumpfes und Schwanzes safrangelb, mit vielen schwarzen Punkten.

Scheitel hell nußbraun, mit größern und kleinern Padden; von der Nase bis an das Auge und unter dem Auge bis an das Ohr hin ein dunkelbrauner Strich; die Schläfe rothbraun; Augenstern goldfarbig; das Kinn bis an das Halsband weiß, mit einem kupferrothen Schiller; Unterkinnlade auf jeder Seite 6 große Padden; das Halsband besteht aus acht großen Schuppen; Rücken nußbraun, an den Seiten des Leibes am dunkelsten; in der Mitte des Rückens eine undeutliche schwarzbraune Linie vom Kopfe gegen den Schwanz hin; auf dem Rücken zu beiden Seiten eine aus rostgelben Punkten bestehende Linie vom Hinterkopfe an bis gegen das Ende des Schwanzes; an jeder Seite des Leibes eine dergleichen punktirte Linie; Unterleib und Unterseite des Schwanzes safrangelb, mit vielen großen und kleinen schwarzen Punkten, besonders gegen

die Hinterfüße; Vorderfüße unten safrangelblich, klein schwarz getüpfelt, oben hell nußbraun mit einigen gelben Punkten; Hinterfüße wie die Vorderfüße, auf der untern Seite des Schenkels elf runde Warzen.

Länge des Leibes 1 Zoll 10 Lin.

Länge des Schwanzes vom After an $2\frac{4}{5}$ Zoll.

Der Leib an der dikſten Stelle 5 Linien im Durchschnitt.

Im vorigen Jahr erhielt ich ein anderes Exemplar, welches hier abgebildet ist, und mir eine Abart oder eine Altersverschiedenheit zu seyn scheint.

Der Scheitel vorn und hinten blaßbraun; in der Mitte nußbraun; der Augenstern goldfarbig; das Ohr rand und schwarzbraun; das Kinn weißlich, mit einem kupferrothen Schiller; an beiden Seiten der Unterkinnlade liegen große Padden, in der Mitte des Kinnes kleine runde Schuppen; Oberleib glänzend graubraun, an den Seiten mit einem kupferrothen Schiller und einer aus dunkelbraunen und weißgelben Punkten bestehenden Linie die von dem Ohr bis an den Schwanz fortläuft; unter dieser noch eine andere aus gelbweißen Punkten bestehenden Linie; die Schuppen im Nacken und auf dem Vorderrücken erhaben und rund, sie verlängern sich aber nach und nach, je näher sie dem Schwanze kommen; Unterleib sehr glänzend blaßgelb mit einem kupferröthlichen Schiller; Schwanz rund, dünn zulaufend, mit geschuppten Ringen; oben graubraun, an den Seiten mit dunkel-

braunen Punkten und zwei Reihen weißen Punkten; die untere Seite des Schwanzes ist kupferröthlich mit vielen schwarzen Punkten; die Schuppen haben alle einen Kiel.

Länge von der Mundspitze bis zum Anfang des Schwanzes $1\frac{2}{3}$ Zoll lang;

Länge des Schwanzes $2\frac{1}{2}$ Zoll;

Dicke des Leibes an der dikſten Stelle 3. Lin. im Durchschnitt.

Diese Eidechse erhielt ich aus hiesiger Gegend. Einen bestimmtern Aufenthalt kann ich aber nicht angeben; doch vermuthe ich, da ich einige Exemplare mit frisch gefälltem Holze aus dem Walde erhielt, daß dieser ihr gewöhnlicher Aufenthalt sei. Von ihrer Lebensart ist mir nichts bekannt. Sie dient mehrern Vögeln zur Nahrung. So fand ich drei fast vollständige Exemplare in dem Magen der Mausweihe Falco Buteo, zwei in dem Magen des Wespenfalken F. apivorus, und ein Exemplar in dem Magen der kleinen Rohrdommel Ardea minuta. In Absicht auf die Größe blieben sich alle diese ziemlich gleich.

W.

Fig. A. Ein Theil der Schwanzschuppen vergrößert. — Auf der Kupfertafel b welche die gelbe Eidechse auf der Unterseite vorstellt, ist bei Fig. A. ein Hinterschenkel, um den warzigen Kiel daran deutlich zu sehen, besonders vergrößert vorgestellt.

LACERTA atra. Mihi.

Der schwarze Salamander.

Mit ganz schwarzem Körper und rundlich zusammengedrücktem Schwanze.

Salamandra atra. Schrank. Fauna boica. I. p. 280. n. 261.
Salamandra atra. Naturhist. Briefe I. 310. n 50.
Salamandra atra. Laurent. rept. 42. n. 50. et 149. Tab. 1. Fig. 2.

Oben glänzend schwarz; zu beiden Seiten des Rükgrats und an den Seiten des Leibes eine zweifache Reihe erhabener, und mit einer Vertiefung versehener Warzen und vielen Runzeln; Oberhals und Scheitel glatt und glänzend; hinter dem Auge ein vier Linien langer, mit vielen Vertiefungen versehener, Wulst; die beiden Kinnladen glatt und glänzend; der Mund zugerundet; Augen heraussteheno; Nasenlöcher klein; Kinn runzlich; Unterleib glatt, glänzend schwarzbraun, mit gleichlaufenden, von einer Seite zur andern gehenden, vertieften Linien; Unterseite der Füße und Zehen schwarzbraun und glänzend; Vorderfüße vierzehig, kleiner als die hintern; Hinterfüße fünfzehig; alle Zehen breit und ohne Nägel und vorne unten mit einer Warze versehen; die beiden mittlern Zehen sind am längsten, die zweite von außen ist die längste und hat drei, die dritte nur zwei Glieder; Schwanz an beiden Seiten

warzig, unten schwarzbraun; der After ist ein Längsschnitt

Länge $4\frac{2}{3}$ Zoll;

Dicke des Leibes 6 Lin.;

Länge des Schwanzes vom After an 2 Zoll.

Diese Beschreibung ist nach einem in Weingeist aufbewahrten Exemplar genommen. Bei diesem war der Schwanz viereckig und der Unterleib schwarzbraun. Im Leben sind beide Theile so, wie sie in der Diagnose angegeben sind.

Man findet auch Exemplare, die wenigstens um die Hälfte größer sind als das hier abgebildete. Dieser Salamander lebt in der Schweiz im Schneegebirg auf der sogenannten Wengeralpe in einem Teiche in Gesellschaft der Lacerta palustris. In Bayern ist er ebenfalls auf hohen Gebirgen anzutreffen. Von seiner Lebensart ist mir nichts bekannt geworden

W.

Zusatz.

Kurz vor dem Abdruck dieses Hefts erhielt ich die Schrift: Histoire naturelle des Salamandres de France precédée d'un Tableau methodique des autres reptiles indigénes, avec figures coloriées, par P. A. Latreille etc. Paris 1800. aus welcher ich einige hieher gehörige Beschreibungen zur Vergleichung entlehne.

1) La couleuvre Vipére. Col. Vipera.

Die kleinen Schuppen auf dem Kopfe ohne Kiel; einige auf dem Scheitel sind ein wenig größer, nehmen aber nicht seine ganze Fläche ein; eine schwarze Linie hinter den Augen, die bis an den Hals geht; ein schwarzer, winklichter oder gezähnter Streifen auf dem Rücken. Bauchschilde 146. Schwanzschilde 39 Paar.

a) Ein gezähnter Rückenstreifen; zwei Fleckenreihen von der nämlichen Farbe, welche den Winkeln des Rückenstreifens entsprechen; der Leib aschgrau.

Coluber Berus. Linné.

La vipère commune. Lacép. Hist. Nat.

des Quad. ovip. tom. II. p. I. pl. I. Fig. 1.

b) Eine Zikzaklinie auf dem Rücken, die oft unterbrochen ist und Querlinien bildet; keine deutliche Fleckenreihe auf den Seiten; der Leib röthlicht.

Coluber Aspis. Linn.

Charas. Nouv. expér. sur la Vipére. tab. 1.

Ich begreife (sagt der Verf.) unter der gemeinen Viper den Linnéschen Colub. Berus und Col. Aspis. Beide haben eine und dieselbe Anzahl der Schilde *), dieselben Flecken, gleichen Kopf, und unterscheiden sich nur in der Grundfarbe des Körpers und in den Rückenflecken. Col. Berus ist gewöhnlich grau, oder aschgraublaulich, mit einem Bande längs dem Rücken, welches große, dreieckige Flecken, die abwechselnd getrennt sind, und sich wieder mit den äussern Winkelspitzen berühren, zuweilen wieder frei sind; auf jeder Seite zwei Reihen sehr deutlicher, schwarzer Flecken, welche den Winkeln des Rückenbandes entsprechen.

---

*) Diese sind bekanntlich in der Zahl sehr ungleich.

W.

Sie findet sich in den nördlichen Gegenden Frankreichs.

Coluber Aspis ist etwa 20 Zoll lang, und hat fast die Gestalt des Col. Berus. Die Grundfarbe ist röthlicht, mit einer Reihe von Linien oder verlängerten, schmalen, schwärzlichen, abwechselnden, schiefen, zuweilen freien und quer durchlaufenden, zuweilen vereinigten Flecken, welche nicht sowohl ein Band, als vielmehr eine etwas ästige Zikzaklinie bilden. An den Seiten des Leibes sind entweder keine zwei Reihen von schwarzen Flecken wie bei Coluber Berus oder sie sind selten und unmerklich. Durch diesen Mangel der Seitenflecken entfernt sich diese Abart von der Urart. Es ist dieselbe Schlange, welche man bei Fontainebleau fand und unter dem Namen Aspic bekannt ist.

2) La Couleuvre Chersea. Col. Chersea. Linn.

Der Kopf mit solchen Schuppen wie auf dem Rücken; eine etwas größere in der Mitte des Scheitels; ein schwärzlicher, undeutlicher und sehr kurzer Strich hinter jedem Auge; das Längsband auf den Rücken braun, mit schwärzlichen, zugerundeten, abwechselnden Flecken am Rande. Bauchschilde 146 Schwanzschilde 33 Paar.

La Vipère chersea. Lacép. Hist. Nat. des Quad. ovip. tom. I. p. 49.

4

La Vipére rouge. Hist. Nat. du Jorat. tom. I. p. 118.

Dies Art ist in Schweden unter dem Namen Asping bekannt, unterscheidet sich von der vorhergehenden standhaft durch eine viel kleinere Gestalt*) in dem sie nur 14 Zoll lang, oft noch kürzer ist; durch das kleinere Seitenband hinter den Augen und die Anordnung der Rückenlinie. Der Leib ist oben grauröthlich; der Kopf hat zwei von einander abstehende Längsflecken, und der zwischen ihnen befindliche Raum heller; der Saum der Kinnladen und die Unterseite des Kopfes bis zum Halse weißlicht; die schwarzen Seitenflecken am Leibe fehlen, statt dieser hat sie eine sehr bleiche Linie; die Schuppen die sich mit den Schilden vereinigen sind schwärzlich und der übrige Theil des Saums weißlich; die Bauchschilde sind blaß und braunschwarz getüpfelt mit unterbrochenen weißen Säumen; die Rückenschuppen haben einen Kiel (arete). Diese Viper ist selten. Man findet sie in den Gegenden von Montpellier und auf dem Pyrenäen.

3) La couleuvre Prester. C. Prester. Lin.

Der Kopf ist oben und vorn eingefaßt;

---

*) Diese Behauptung stimmt mit der des Herrn Prof. Mikan überein.
W.

die Kopfschuppen gleichen den Rückenschuppen; drei kleine Schuppen auf dem Scheitel; der Leib schwärzlich, mit dunklern Flecken, die auf dem Rücken ein Band bilden; die Farbe des Unterleibes ist hell stahlblau.

Bauchschilde 145 — 152 Schwanzschuppen 28 bis 32 Paar.

Der Saum der Kinnladen ist weiß; die Schuppen haben einen Kiel. Sie wohnt in den nördlichen Gegenden Frankreichs.

4) Le crapaud Accoucheur. Bufo obstetricans. Laur.

Oben grüngrau, mit einigen braunen Warzen; mit weißen Körnern (graines) auf den Seiten und unter dem After; die Hinterfüße halb mit einer Schwimmhaut versehen.

Man findet sie unter Steinen in der Gegend von Paris.

Variété du Crapaud commun. Lacép. Hist. Nat. des Quad. ovip. tom. I. p. 579.

W.

RANA obstetricans. Mihi.

Die aschgraue Kröte.

Oberleib blaulich aschgrau; Unterleib schmutzig-weiß, auf den vordern Fußsohlen drei runde, auf der hintern eine runde Schwiele; auf beiden Seiten des Rückens eine Reihe großer Warzen.

Herr Sturm erhielt diese Kröte aus der Schweiz unter dem Namen Bufo obstetricans. Den Artnamen behalte ich bei, und ändere bloß den Gattungsnamen, weil in den ersten Heften der Fauna das Linnesche System schon zum Grunde gelegt wurde, in welchem bekanntlich die Kröten kein besonderes Genus ausmachen.

Diese Kröte steht hier noch als Nachbarin von Deutschland. Da aber die deutschen Krötenarten noch nicht gehörig gesichtet sind, so hoffe ich von den Amphibiologen Nachsicht zu erhalten, wenn ich diese Kröte vor der Hand unter die deutschen Bewohner aufnehme und sie zur Vergleichung und nähern Untersuchung aufstelle. Es ist mir wahrscheinlich, daß sie eben so wie die schwarze Eidechse in den österreichischen und tyrolischen, vielleicht auch in den mittlern Gebirgsgegenden Deutschlands lebe,

und daß sie nur bisher der Aufmerksamkeit der Naturforscher entgangen sei.

Der Oberleib und die Oberseite der Füße bläulichaschgrau, hin und wieder mit grauschwärzlichen kleinern und grössern Flecken und vielen Warzen, von welchen leztern sich besonders eine Reihe auf jeder Seite längs dem Rücken durch ihre Größe auszeichnet; der Mund stumpf, zugerundet; der Mundwinkel endigt sich unter dem Ohr; die Augen sehr hervorragend, das obere Augenlied rund; hinter dem Auge etwas nach unten ist das einer Scheibe ähnliche Ohr, über demselben ein Wulst; die Augen und Nasenlöcher stehen zwei Linien weit von einander: Unterleib und Unterseite der Füße schmutzig weiß; Vorderfüße rund, vierzehig, die zweite Zehe von außen ist die längste, alle oben glatt und rund, Fußsohle warzig; auf jeder Sohle drei runde, glatte Schwielen, von welchen die zwei äußern nahe beisammen stehen, die dritte aber von diesen entfernt ist und unter der innern Zehe sitzt; die äußerste Schwiele ist die größte; Hinterfüße fünfzehig, am Schienbein unten glatt; die Zehen haben bis zur Hälfte eine Schwimmhaut, welche schmal an jeder Zehe gegen die Spitze hin läuft; alle Hinterzehen oben flach zugerundet und glatt; die Fußsohle warzig; die zweite Zehe von außen ist die längste; am Grunde der innern Zehe steht ein bräunlicher Daumenansatz.

Länge von der Kopfspitze bis zum After 1 Zoll. 5 Lin.;

die größte Breite des Bauchs 11 Linien;

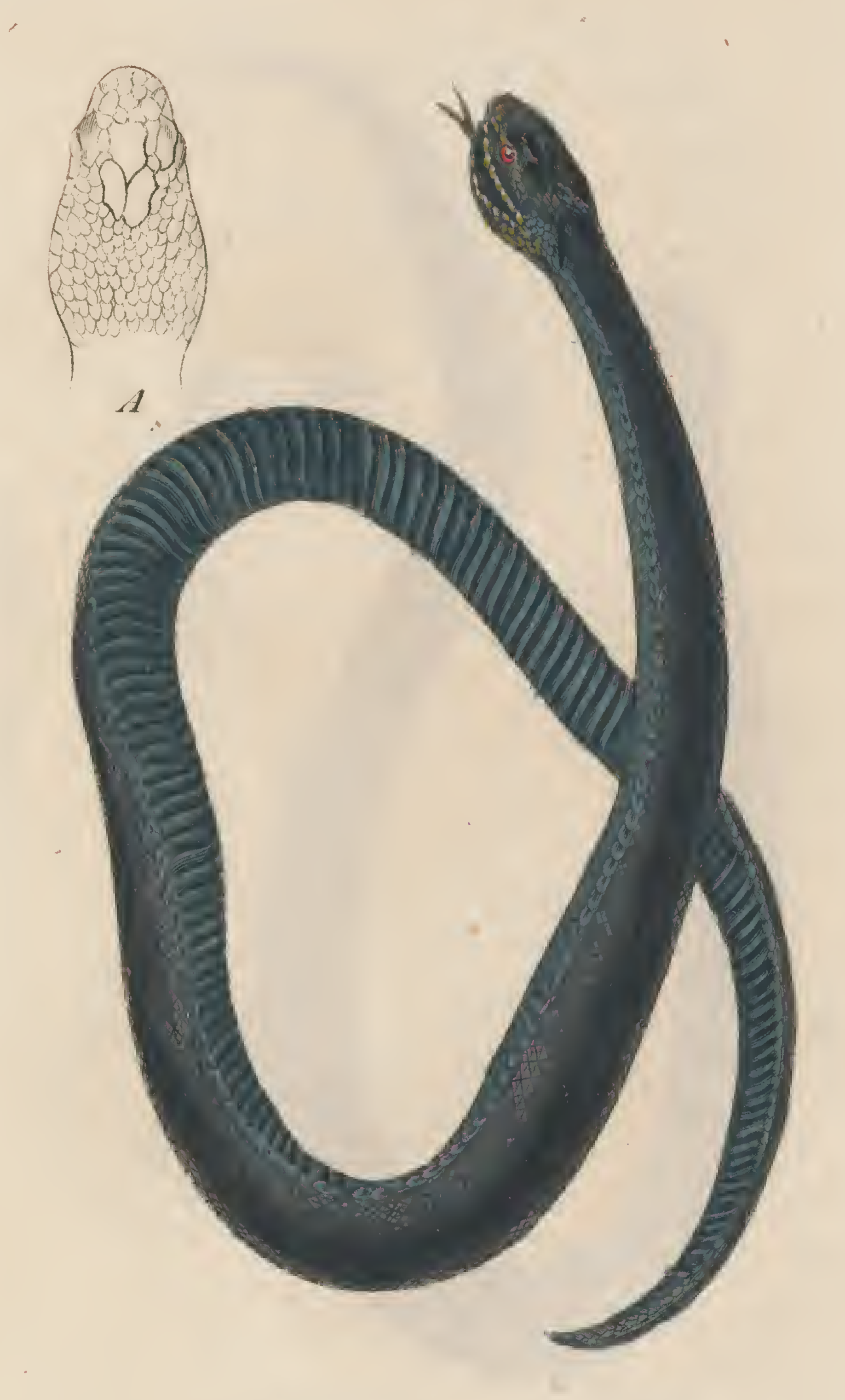
Länge des Hinterfußes bis an die Spitze der längsten Zehe 1 Zoll 11 Lin.;

Länge des Vorderfußes bis zur Spitze der längsten Zehe 11 Lin.

Von der Lebensart dieser Kröte ist mir nichts bekannt worden. Merkwürdig ist sie wegen ihrer Eier. Andere Krötenarten legen bekanntlich ihre Eier in Schnüren oder Haufen und kümmern sich übrigens nicht weiter darum. Diese befestiget ihre Eier sehr künstlich an die Hinterschenkel in ein Bündel und trägt sie mit sich herum. Jedes Ei hat eine Schnur, mit welcher es mit den übrigen zusammenhängt. Die Eier sind gelb, außen mit einer glasartigen harten Haut in der Rundung umwachsen, so daß man das Gelbe, welches einem Eidotter ähnlich ist, deutlich sehen kann. Der Dotter hat eine Vertiefung. Diese Sorge für ihre Brut hat vermuthlich auch Veranlassung zu ihrem Namen: obstetricans gegeben.

Das eine Kupfer stellt bei A ein vergrößertes Ei vor. Die natürliche Größe desselben gleicht der Größe einer Wicke.

BLANK
PAGE



Coluber Prester L.

BLANK
PAGE



Coluber Chersea L.

BLANK
PAGE



Coluber. teſſelatus. Mikan.

BLANK
PAGE



Lacerta montana Mikan.

BLANK
PAGE

A

Lacerta nigra Mihi.

BLANK
PAGE



Lacerta viridis. Mihi.

BLANK
PAGE

A

Lacerta crocea Mihi.
a. Mas.

BLANK
PAGE



Lacerta crocea Mihi.
b. Mas.

BLANK
PAGE

Lacerta crocea Mihi.

c.

BLANK
PAGE



Lacerta atra. Mihi.

BLANK
PAGE



Rana obstetricans Mihi.

a

BLANK
PAGE



Rana obstetricans Mihi.

b

BLANK
PAGE

Inhalt.